

KYRA GROH



*Du
bist
mein
Lieblings-
gefühl*

ROMAN

ullstein 

»Nein.« Ich starre in mein Weinglas. Streng genommen ist das genaue Gegenteil gefallen. Selbst sein Freund hat betont, dass er und seine Verlobte das absolute Dream-Team bilden. Aber davon möchte ich meinen Freunden nichts erzählen. Es langt, dass ich mir selbst eingestehen muss, dass ich seine Verlobte verdränge, um mir noch den ein oder anderen Gedanken an ihn gestatten zu dürfen. »Aber das ist auch egal. Ich will ja schon keinen Mann, der heiraten *will*. Also brauche ich erst recht keinen, der heiraten *wird*.« Da können seine Augenbrauen noch so niedlich-verdutzt, sein Körper so stattlich-groß und sein Lächeln so Golden-Retriever-mäßig sein.

Ein Seufzen dringt aus meiner Kehle, auch wenn ich wirklich versucht habe, mir nicht anmerken zu lassen, wie sehr mich diese Max-Sache enttäuscht. Wie oft passiert es schon, dass man eine derartige Verbindung zu jemandem spürt, der kurze Zeit später auch noch der neue Arbeitsnachbar wird? Für mich ist es das erste Mal. Wahrscheinlich ist es deshalb auch das erste Mal, dass ich mich so fühle. So ... ich möchte nicht sagen, *schicksalhaft*, weil ich von diesem Kram nichts halte. Aber würde ich an Vorbestimmung glauben, wäre ich mir sicher, dass eine schicksalhafte Begegnung ohne Ring am Finger daherkommt.

Dennoch ... es fühlt sich wirklich verdächtig nach Schicksal an. Was alles nur noch enttäuschender macht.

Track 4: This Morning, this Morning

Max

Wenn Inga mich weiterhin für alle Punkte auf ihrer Hochzeits-To-do-Liste einspannt, ende ich noch als derjenige, mit dem sie in zwei Monaten vor dem Traualtar steht. Doch Kerim ist noch immer geschäftlich in der Türkei, und ich bin noch immer Ingas bester Freund. Ich kann und will sie daher nicht allein mit ihren Aufgaben lassen.

Eine Woche nach dem Wiedersehen mit Nela sitze ich also in Ingas Wohnzimmer – mit noch nassem Haar, weil ich mit dem Fahrrad hergekommen und dann erst mal in ihre Dusche gestiegen bin – und umwickele Marmeladengläser mit rustikalem Geschenkband und Glitzerdraht.

»Also ... schön ist anders.« Inga hält ihren fertig DIYten Teelichthalter gegen das letzte Tageslicht, das durch die Fensterfront zur Terrasse fällt. »Na ja, ist mir jetzt auch egal.« Sie wirft das zerbrechliche Stück Hochzeitsdeko mit etwas zu viel Schwung in die bereitgestellte Kiste und rappelt sich auf. »Ich ertrag das alles nicht mehr ohne Alkohol.«

»So langsam klingt es, als hättest du keinen Bock auf deine eigene Hochzeit.« Ich sehe ihr lachend hinterher, beobachte sie aber genau.

Inga macht sich mit zwei Gläsern an dem Hightech-Kühlschrank zu schaffen, der ein ohrenbetäubendes Krachen von sich gibt und schließlich eine Armada an Eiswürfeln ausspuckt. Wie so vieles in ihrem Leben ist auch die Einrichtung von Ingas Küche teuer und in ihren Augen irgendwie übertrieben. In den Backofen, der auf Augenhöhe angebracht ist, damit man Speisen und Kuchen leichter hinein- und herausbefördern kann, schiebt sie bestenfalls mal eine Tiefkühlpizza. Die Espressomaschine steht die meiste Zeit still, weil Inga Filterkaffee bevorzugt. Und der amerikanische Kühlschrank beherbergt selten die Zutaten, die in seinem angepriesenen Frischfach extra knackig bleiben könnten.

Sie stößt einen tief aus der Brust kommenden Seufzer aus, dann fängt sie sich wieder und antwortet: »Es ist einfach alles ätzend. Ich will heiraten. Ich will es amtlich haben. Und von mir aus schmeiße ich auch ein Fest dafür.« Sie stellt die Eiswürfelgläser auf der Kücheninsel ab und gießt sie anschließend beidhändig mit Wodka und Cranberrysaft auf. Still danke ich der Tatsache, dass wir uns schon so lange kennen und Inga daher weiß, dass sie mir mit süßen Getränken eine größere Freude macht als mit klassischen Drinks. »Aber diese ganzen Erwartungen gehen mir auf den Zeiger.«

Inga setzt sich wieder zu meinen Füßen auf den weißen Wollteppich und reicht mir ein Glas. Ihr gemurmertes »Cheers« verschwindet in einem Gurgeln, weil sie augenblicklich das Getränk ansetzt.

»Du weißt, dass du das nicht machen musst. Ihr könntet im Jogginganzug zum Standesamt rennen und eure Trauzeugen danach auf einen Döner einladen.«

»Klar könnte ich das. Ich könnte mich dann aber auch bis an mein Lebensende von unseren Familien daran erinnern lassen.« Inga kippt den Kopf nach hinten, bis er auf der Sofasitzfläche aufliegt und sie

mich ansehen kann. »Weißt du, alle sagen, eine Hochzeit sollte genau so sein, wie es sich das Brautpaar wünscht. Aber du solltest schon Einladungskarten aus handgeschöpftem Büttenpapier haben. Und auch ein weißes Kleid. Außerdem als Location wahlweise eine Burg, ein Schloss oder einen Rosengarten, in dem eine zwölköpfige Swingband in Endlosschleife Hits von Glenn Miller schmettert. Also, trink und zurück an die Arbeit ...« Sie bringt sich wieder in Position, deutet auf den zweiten Drink und beginnt mit einem weiteren Dekoglas, das den Schlossgarten, auf den sie keinen Bock hat, am Abend ihrer Hochzeit in sanftes Licht tauchen wird.

Während meine Hände beschäftigt sind, mustere ich meine Freundin verstohlen von der Seite. Es ist seltsam, jemanden aufwachsen zu sehen. Ich war dabei, als Inga sich für Anti-Establishment hielt, weil sie das Anarchiezeichen auf ihr Federmäppchen von Eastpak gekritzelt hat. Nun begleite ich sie seit einigen Jahren auf einem Lebensweg, den ich mir für mich selbst wünschen würde, der sie jedoch nie vollends zufrieden stimmt. Ich glaube nicht, dass Inga unglücklich ist. Im Gegenteil. Ich glaube, sie ist eigentlich ein glücklicher Mensch, der jedoch in den letzten Jahren aus purer Genügsamkeit so viele Kompromisse eingegangen ist, dass nur noch wenig von ihr übrig geblieben ist.

Manchmal ist genau das für mich schwer zu verdauen. Nicht nur, weil ich mir für meine beste Freundin natürlich ein erfülltes Leben wünsche. Sondern weil die Entwicklung ihres Lebens auch wie eine stetige Erinnerung daran wirkt, dass Wohnsituation und Beziehungsstatus kein Garant für Zufriedenheit sind. Und das besorgt den Teil von mir, der vor dreizehn Jahren zerbrochen ist und unterbewusst noch immer glaubt, nur heilen zu können, wenn mein Leben endlich Bilderbuchpotenzial hätte.

»Ach ... entschuldige. Ich will nicht immer über meine Luxusprobleme jammern.« Inga verscheucht das Thema mit einem Wedeln wie eine lästige Fliege.

»Tust du doch gar nicht. Aber hoffentlich weißt du auch, dass es den meisten von uns egal ist, ob du und Kerim euren ersten Tanz zu einer Swing-Band habt oder in der Dönerbude eine Nummer zu ›Kiss Kiss‹ von Tarkan aufs Parkett legt.«

Inga dreht sich in Zeitlupe zu mir um, die Augen verengt, eine Braue hochgezogen. »Dir ist klar, dass Kerim jetzt ›Nur weil ich Türke bin, oder was?‹ sagen würde?«

Ich breche in Gelächter aus. »Jap. Und ihm wäre klar, dass ich die halbe Nacht nicht schlafen könnte – aus Angst, dass ich kulturell unsensibel war.«

»Hach ja«, seufzt sie. »Ich liebe euch zwei schon sehr. Vielleicht solltet einfach ihr heiraten. Ihr habt beide Bock auf das große Fest und das ganze Tamtam.«

»Ich brauche nicht unbedingt Tamtam.« Mein vollendeter Teelichthalter wandert in die Box, und ich greife endlich nach meinem Wodka-Cranberry.

»Aber ... Apropos Romantik. Bist du noch mal da gewesen?«

Ich weiß sofort, dass sie das neue Büro und somit stellvertretend auch Nela meint.

»Nicht wirklich.«

»Nicht wirklich? Was soll das heißen?«

Was soll das schon heißen? Dass ich mich bei unserer letzten Begegnung derart stumpfsinnig aufgeführt habe, dass ich mich nicht mehr hintraue? Dass ich zwar noch zweimal dort war, allerdings auf die Öffnungszeiten ihres Ladens geachtet und bis nach Feierabend abgewartet habe, weil jedes weitere Zusammentreffen mit ihr alles nur schlimmer machen würde?

»Ich will die Sache nicht überstrapazieren«, antworte ich so unverbindlich wie möglich.

»Und was ist mit Freitag? Habt ihr sie nicht zu eurer Party eingeladen?«

Chris hatte die Idee, die leeren Räumlichkeiten am Freitag mit einer Feier einzuweihen, ehe am darauffolgenden Wochenende der finale Umzug stattfindet. Schauernd stelle ich mir das Szenario vor. In Bezug auf Partys ist er auf dem Stand eines 21-Jährigen, der sich bemüht, der Anführer einer Studentenverbindung zu werden.

»Doch.«

»Max! Jetzt lass dir nicht alles aus der Nase ziehen! Kommt sie?«

»Ich hab vorhin kurz einen Zettel ins Treppenhaus gehängt, dass alle Nachbarn eingeladen sind.« Meine werten Kollegen, die angeblich mein bester Freund und meine liebende große Schwester sind, hatten es sich zwar anders vorgestellt, als sie mich damit beauftragt haben, Nela einzuladen. Aber ich habe es vorgezogen, die Einladung kontaktlos zu übermitteln.

»Alle Nachbarn?« Inga betont das erste Wort unnötig stark. »Wie viele habt ihr?«

»Na ... Sie.«

Sie schlägt sich die Hand vor die Stirn und widmet sich resigniert einem weiteren Teelicht.

»Was?«, frage ich provokativ. »Was erwartet ihr alle von mir? Dass ich irgendeinem Typen seine Verlobte ausspanne?«

Ingas Miene wird ein wenig weicher. Sie wiegt das Dekoglas einen Moment in der Hand, ehe sie es hinstellt und mich mit versöhnlichem Blick fixiert. »Nein, natürlich nicht. Aber es war irgendwie schön, dich mal wieder ein wenig ...« Sie greift vor sich in die Luft, sucht nach Worten. »Keine Ahnung. Es war schön, mal wieder ein Feuer in dir zu sehen.«

Ich rümpfe die Nase. »Ein Feuer?«

»Ja. Für etwas anderes als deine Arbeit.«

»Und weil da ein Feuer war, soll ich gleich eine Beziehung abfackeln?«

»Wow, eins mit Sternchen dafür, dass du in der Metapher bleibst.« Sie lacht mir zu, doch als ich nicht einstimme, fügt sie rasch hinzu: »Schau. Du sollst einfach mal an dich denken. Dir zugestehen, dass du ein toller Typ bist, und ... da rausgehen.« Sie zeigt symbolisch zur Terrassentür.

»Mach ich, okay? Morgen früh.« Ich imitiere ihre Geste und deute in Richtung des Gartens, wo ich mein Rad abgestellt habe. »Morgen früh gehe ich da raus, steige auf mein Fahrrad und radele zur Arbeit.«

Inga verdreht die Augen auf eine Art und Weise, die auch von meiner großen Schwester stammen könnte. »Ich hasse es, wenn du so bist.«

»Eben hast du noch das Gegenteil behauptet.«

»Tja, mit jedem weiteren Gazeband, das ich um diese Drecksgläser binden muss, bin ich unfähiger, Liebe zu empfinden.« Angewidert schüttelt sie ihre Hand aus, um ein Stückchen Band loszuwerden, das eine Fusion mit einem Streifen Tesafilm und ihrem Zeigefinger eingegangen ist. »Versprich mir nur was, ja? Hab mal wieder ein Date! Ich hab da eine sehr nette Assistenzärztin, die ...«

»Alexa!« Der dröhnende Signalton des Sprachdienstes schneidet Inga das Wort ab. Ein Glück weiß ich, dass sie genug auf ihre persönlichen Daten scheißt, um einige Geräte im Haus zu haben, die man mit dem »Alexa!«-Ausruf aktivieren kann. Es bietet mir den perfekten Ausweg. »Spiele ›Kiss Kiss‹ von Tarkan auf Lautstärke zehn.«

Nela

Mit gerunzelter Stirn lese ich ein weiteres Mal den Aushang im Treppenhaus.

Liebe Nachbarn,
am Freitag feiern wir mit der Belegschaft unseren Einzug!
Ihr seid herzlich eingeladen.
Liebe Grüße, Chris, Steph und Max von der *Butze*.

»Liebe Nachbarn?« Kopfschüttelnd stecke ich den Schlüssel in den Briefkasten, der, wie in vielen Frankfurter Altbauten, nicht zur Straße hinaus, sondern im Hausflur untergebracht ist. Denken die drei echt, ich habe Angestellte? Also – richtiges Personal, nicht nur einen besten Freund, der mir aus reiner Langeweile dabei hilft, angekaufte Platten zu sortieren. Hmm ... vielleicht hängen dieselben Zettel ja auch in den angrenzenden Häusern? In der unmittelbaren Nachbarschaft gibt es zwar nur Wohnungen und den Vietnamesen von gegenüber, aber wer weiß, wie groß die Party ist, die sie planen.

Ob ich hingehen sollte? Sofort schreit etwas in meinem Kopf laut *JA! Ja, ja, ja, verdammt*. Aber ich kann diesem Etwas nicht trauen. Nicht nur, weil es erst halb neun ist und ich vor elf selten voll funktionstüchtig bin. Durch die Bauarbeiten im Obergeschoss ist meine Vermieterin auf die Idee gekommen, die Feuerlöscher im gesamten Haus prüfen zu lassen, und der Feuerlöscherprüfungsmensch hat sich für Punkt neun angekündigt. Deswegen bin ich heute, am Donnerstag, schon viel früher als üblich in meinem Laden. Und das, obwohl Johann gestern unser Mittwochs-dinner gehostet hat, was bedeutet, dass ich zu viel gegessen, zu viel getrunken und wegen der Mischung aus beidem kaum geschlafen habe. Ich brauche unbedingt einen Kaffee. Einen Kaffee und eine Erklärung für diese distanzierte Partyeinladung.

Die Eingangstür wird geöffnet, und Steph, die Geschäftsführerin der *Butze* – Max' Schwester, verdammt –, betritt den Hausflur.

»Hi!« Sie klingt freudig überrascht.

»Morgen!« Mein Herz beginnt zu flattern, obwohl sie *nur seine verdamnte Schwester ist*. Aber wenn sie hier ist, dann ja vielleicht auch ... Scheiße. Ich muss diesem aufmüpfigen, verknallten Etwas in mir ganz dringend ein paar Ohrfeigen verpassen. »Danke für die Einladung«, füge ich hinzu und deute auf den Ausdruck neben den Briefkästen.

Steph fällt plötzlich alles aus dem Gesicht. »Ist das sein Ernst?«

»Ähm ... was?«

Sie schüttelt den Kopf und legt sich die Hand vor die Augen. »Sorry. Max war gestern Abend noch mal hier und sollte dich einladen. Nicht nur 'nen Zettel aufhängen.«

Er geht uns aus dem Weg, meldet das Etwas in mir. *Er mag uns nicht. Deswegen war er auch neulich im Laden so komisch. Er hasst uns!*

»Oh. Nee, also ... das ... das reicht doch vollkommen.«

Steph grinst entschuldigend und schaut nun ebenfalls, ob bereits Post für die *Butze* eingeworfen wurde. »Das heißt ... du kommst?«

»Ähm ...« *Er mag uns nicht. Er will uns nicht sehen ...* »Ja. Klar. Braucht ihr ... braucht ihr 'ne Anlage?« Ich bereue mein Angebot sofort. Wenn er das Wiedersehen mit mir wirklich so unangenehm findet, sollte ich mich wohl kaum mitsamt meiner Musik aufzwingen.

»Wirklich? Klar, danke!« Steph greift sich mit einer Hand ans Herz, in der sich noch derselbe Pizzaflyer befindet, den auch ich eben aus der Post gefischt habe. »Dann sehen wir uns morgen. Ich muss jetzt hoch, gleich kommt ein Kerl, um die Feuerlöscher zu prüfen.« Sie sieht auf die Uhr.

»Ja, der hat sich bei mir auch angekündigt.« Wir verabschieden uns und nicken in unsere jeweiligen Richtungen – ich zum Hintereingang des *Train Wreckord*, Steph zu den Treppenstufen in die oberen